

Arbeitshilfen für Gesprächsgruppen zu ausgewählten Texten der »BasisBibel.Auslese«

Allgemeine Hinweise:

1. Die Gesprächsrunde zu einer biblischen Geschichte dauert ca. 40 Minuten.
2. Die Gruppen sollten nicht größer als acht und nicht kleiner als vier Personen sein.
3. Ziel der Gesprächsrunde ist es, gemeinsam den Sinngehalt der biblischen Geschichten im Blick auf die eigene diakonische Arbeit zu erschließen. Die Gruppe wirkt dabei verstärkend.
4. Aufgabe der Moderation ist es, dem Gespräch eine Struktur zu geben und zu gewährleisten, dass sich alle gut daran beteiligen können. Einzelne Impulsfragen oder kurze Hintergrundinformationen können dabei für den Gesprächsprozess hilfreich sein. Wichtige Stichworte oder Erkenntnisse können auf Moderationskarten oder einem Plakat festgehalten werden.
5. Folgende Grobstruktur bietet sich an:
 - a) Falls nötig einige Vorabinformationen, die zum Verständnis des Textes wichtig sind.
 - b) Lesephase (BasisBibel.Auslese oder Kopien der Arbeitsblätter): Entweder laut reihum + wiederholtes Lesen je für sich oder eine stille Lektüre ist möglich.
 - c) Verständnisfragen: Wenn möglich schauen, ob es in der Runde Antworten gibt.
 - d) Beobachtungen: Was ich spannend finde (hier können auch Impulsfragen eingesetzt werden). Oft lohnt es sich, die einzelnen, handelnden Personen genauer anzuschauen. Sie stehen oft für eine bestimmte Haltung oder Einstellung.
 - e) Transfer: Wo sehe ich in der Geschichte Anregungen für meine eigene Arbeit oder für mein Arbeitsfeld? Hier bietet es sich an, sich auf ein oder zwei Themen zu konzentrieren. Hilfreich kann

auch sein zu klären, wo eine Geschichte gerade nicht „passt“, z.B. weil wir heute von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen müssen. Das kann dann dazu führen, diese heutigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen kritisch zu beleuchten.

- f) Falls Zeit: Kurze Schlussrunde mit „Welchen Gedanken nehme ich mit?“.

Hinweise zu den einzelnen Geschichten:

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen
2. zentrale, inhaltliche Aspekte
3. Impulsfragen

1. Die Zehn Gebote (Ex 20,1-17)

¹Gott sprach alle diese Worte:

²»Ich bin der HERR, dein Gott!

Ich habe dich aus dem Land Ägypten herausgeführt –
aus dem Leben in der Sklaverei.

³Du sollst neben mir keine anderen Götter haben!

⁴Du sollst kein Bild von Gott herstellen!

Mach dir keine Nachbildung von etwas,
das oben im Himmel, unten auf der Erde
oder im Wasser unter der Erde ist.

⁵Du darfst keine anderen Götter anbeten und verehren.

Denn ich bin der HERR, dein Gott.

Ich bin ein leidenschaftlicher Gott:

Die mir untreu werden, lasse ich nicht davonkommen.

Wenn die Väter Schuld auf sich geladen haben,

ziehe ich auch die Kinder zur Verantwortung –
bis zur dritten und vierten Generation.

⁶Doch die mich lieben und meine Gebote befolgen,
erfahren meine Güte noch in tausend Generationen.

⁷Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes,
nicht missbrauchen!

Denn wer das tut, den wird der HERR bestrafen.

⁸Du sollst den Ruhetag einhalten!

Er soll ein heiliger Tag sein!

⁹Sechs Tage in der Woche kannst du arbeiten
und all deine Tätigkeiten verrichten.

¹⁰Der siebte Tag aber ist ein Ruhetag.

Er gehört dem HERRN, deinem Gott.

An diesem Tag darfst du keine Arbeit tun:

weder du selbst noch dein Sohn oder deine Tochter,
dein Sklave oder deine Sklavin,

auch nicht dein Vieh oder der Fremde in deiner Stadt.

¹¹Denn in sechs Tagen hat der HERR

den Himmel, die Erde und das Meer gemacht –
mit allem, was dort lebt.

Aber am siebten Tag ruhte er.

Deswegen hat der HERR den Ruhetag gesegnet
und ihn zu einem heiligen Tag gemacht.

¹²Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren
und für sie sorgen!

Dann wirst du lange leben in dem Land,
das der HERR, dein Gott, dir geben wird.

¹³Du sollst nicht töten!

¹⁴Du sollst keinen Ehebruch begehen!

¹⁵Du sollst nicht stehlen!

¹⁶Du sollst keine Falschaussage machen,
die deinem Mitmenschen schadet!

¹⁷Du sollst nichts begehren,
was deinem Mitmenschen gehört:
weder sein Haus noch seine Frau,
seinen Sklaven oder seine Sklavin,
sein Rind, seinen Esel oder irgendetwas anderes.«

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Bevor es die 10 Gebote erhielt, war das Volk Israel aus Ägypten geflohen. Gott hatte es dabei als Retter und Befreier erlebt. Mit den 10 Geboten kommt es zum Bundesschluss zwischen Gott und dem Volk Israel. Sie dienen der Sicherung der Freiheit aller. Sie sind auf Beziehung hin angelegt. Ihre Geltung wird zunächst vom Einzelnen her (V.3-11) in der Familie (V.12-14) stabilisiert und auf das soziale Umfeld (V.15-17) ausgeweitet. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch wurde durch Gott gestiftet. Nun gilt es, sie zu bewahren und zu schützen.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Gott will das Gute für die Menschen und ihre Gemeinschaft. Deshalb richten sich die 10 Gebote nicht nur an eine bestimmte Gruppe, sondern sind universal gültig. Dieser Gedanke impliziert bereits die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz. In den Geboten steckt eine große Motivationskraft. Gott will keine unfreien Gesetzesbefolger, sondern denkende und entschiedene Menschen, die ihre Gemeinschaft mit Hilfe der Gebote organisieren.

3. Impulsfragen

- Sind die 10 Gebote auch heute noch aktuell und damit gültig?
- Was ist auffällig an der Formulierung der Gebote?
- Wie gehen wir heute mit Menschen um, die die 10 Gebote nicht einhalten?
- Braucht unsere Gesellschaft auch heute noch Gebote?
- Welche Gebote ließen sich noch ergänzen?

2. David im Zweikampf mit dem Philister (1. Sam 17,41-50)

⁴¹ Auch der Philister ging los und näherte sich David. Vor ihm lief ein Mann, der seinen Schild trug.

⁴² Als der Philister sah, wer ihm da entgegenkam, hatte er nur Verachtung für David übrig. Denn der war ja nur ein unerfahrener Junge, mit brauner Haut und von schöner Gestalt.

⁴³ Der Philister schrie David zu:

»Bin ich denn ein Hund,
dass du mit Stöcken zu mir kommst?«
Dann verfluchte er David bei seinen Göttern.

⁴⁴ Und der Philister schrie David zu:

»Komm nur her zu mir!
Ich gebe dein Fleisch den Aasgeiern am Himmel
und den Raubtieren auf dem Feld zu fressen.«

⁴⁵ David aber erwiderte dem Philister:

»Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Speer.
Ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth.
Er ist der Gott der Schlachtreihen Israels.
Du hast sie lächerlich gemacht.

⁴⁶ Heute wird der HERR dich in meine Gewalt geben.
Ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abhauen.
Auch das Heer der Philister wird heute erschlagen.
Ich gebe ihre Leichen den Aasgeiern am Himmel
und den Raubtieren auf der Erde zu fressen.

Dann wird die ganze Welt erkennen:
Es gibt einen Gott, der für Israel kämpft.

⁴⁷ Dann werden alle feindlichen Heere erkennen:
Der HERR rettet nicht durch Schwert und Lanze.
Denn der HERR bestimmt den Ausgang der Schlacht.
Und er wird euch in unsere Gewalt geben.«

⁴⁸ Da ging der Philister los
und kam direkt auf David zu.
Sofort trat David aus der Schlachtreihe
und lief dem Philister entgegen.

⁴⁹ Dabei steckte David seine Hand in die Tasche,
zog einen Stein heraus und schleuderte ihn.
Er traf den Philister am Kopf.

Der Stein durchschlug seine Stirn,
sodass er mit dem Gesicht zu Boden stürzte.

⁵⁰ Nur mit Schleuder und Stein
war David stärker als der Philister.
Er besiegte den Philister und tötete ihn.
Ein Schwert hatte David dazu nicht gebraucht.

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Der Kampf zwischen David und dem Philister – eher bekannt als Goliath – ereignet sich im Terebinthental im Nordwesten Judas, das für den weiteren Verlauf des Krieges strategisch an einer bedeutenden Stelle lag.

Nach der Art der antiken Kriegsführung ließen die Philister einen schwerbewaffneten Vorkämpfer mit seinem Schildträger vortreten, gegen den ein Israelit antreten musste.

David war der jüngste von acht Brüdern, von denen drei in den Krieg gegen die Philister gezogen waren. Er ging ihnen nach, um ihnen Proviant zu bringen und dem Vater ein Lebenszeichen von ihnen geben zu können. Als David erfährt, dass der König dem Bezwiner Goliaths Reichtum und seine Tochter verspricht, setzt er sich gegen die Bedenken seiner Brüder durch und zieht mit nur einer Steinschleuder, Steinen und seinem Hirtenstab ausgerüstet gegen Goliath in den Kampf.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Der Text wurde im Laufe der Geschichte zu einer Parabel, in der nicht immer die Starken die besseren Ausgangsbedingungen haben, sondern auch die scheinbar Chancenlosen. Entscheidend ist, dass menschliche Tüchtigkeit und Tugend durch Gottes Hilfe unterstützt das Böse überwinden können. Es handelt sich beim Kampf Davids gegen Goliath um eine Ermutigungsgeschichte.

3. Impulsfragen

- Was ist das Besondere an diesem Kampf?
- Was ging in David vor, als er den Philister sah?
- Wie konnte David gewinnen? Was waren die entscheidenden Punkte?
- Wann und wem gegenüber fühlen wir uns heute bei unserer Arbeit unterlegen?
- Wie kann uns Davids Verhalten ermutigen?

3. Der Herr ist mein Hirte (Ps 23,1-6)

¹EIN PSALM,
MIT DAVID VERBUNDEN.

Der HERR ist mein Hirte.
Mir fehlt es an nichts.

²Die Weiden sind saftig grün.
Hier lässt er mich ruhig lagern.
Er leitet mich zu kühlen Wasserstellen.

³Dort erfrischt er meine Seele.
Er führt mich gerecht durchs Leben.
Dafür steht er mit seinem Namen ein.

⁴Und muss ich durch ein finsternes Tal,
fürchte ich keine Gefahr.
Denn du bist an meiner Seite!

Dein Stock und dein Stab
schützen und trösten mich.

⁵Du deckst für mich einen Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haar mit duftendem Öl
und füllst mir den Becher bis zum Rand.

⁶Nichts als Liebe und Güte begleiten mich
alle Tage meines Lebens.
Mein Platz ist im Haus des HERRN.
Dorthin werde ich zurückkehren –
mein ganzes Leben lang!

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Bei Ps 23 handelt sich um einen Vertrauenspsalm, ein Gebetslied. Hintergrund ist eine Gefahrensituation und keine romantische Idylle. Auffällig am Stil ist, dass eine Einzelperson zu Wort kommt.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Der Betende weiß sein Leben allezeit geborgen und von Heil umgeben. Psalm 23 ist der bekannteste der Psalmen. Er bewegt sich zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit. Er beschreibt kein Leben ohne Feinde, sondern weist einen Weg, mit dieser Realität zu leben.

3. Impulsfragen

- Was ist auffällig an den Bildern des Psalms?
- Welches Gottesbild wird vermittelt?
- Welche innere Haltung können wir von ihm lernen?
- Wie können die Aussagen von Ps 23 den eigenen Alltag verändern/unterstützen?

4. Eine feste Burg (Ps 46,1-12)

¹FÜR DEN CHORLEITER.
MIT DEN KORACHITEN VERBUNDEN.
NACH DER MELODIE: JUNGE FRAUEN.
EIN LIED.

²Gott ist eine starke Zuflucht für uns.
In höchster Not steht er uns bei.

³Darum fürchten wir uns nicht,
wenn die Fundamente der Erde schwanken
und die Berge mitten im Meer wanken.

⁴sollen doch die Wellen schäumen und tosen
und die Berge vor seiner Majestät beben:
Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.
Eine feste Burg ist der Gott Jakobs für uns. SELA!

⁵Frisches Wasser strömt durch die Kanäle
zur Freude der Menschen in Gottes Stadt.
In ihr hat der Höchste seine heilige Wohnung.

⁶Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie nicht wanken.
Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht!

⁷Völker brausten heran, Königreiche wankten!
Da ließ Gott seine Donnerstimme erschallen.
Da schwankten sogar die Fundamente der Erde:

⁸Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.
Eine feste Burg ist der Gott Jakobs für uns. SELA!

⁹Kommt und schaut die Taten des HERRN!
Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.

¹⁰Überall auf der Welt macht er den Kriegen ein Ende.
Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er
und die Streitwagen verbrennt er mit Feuer.

¹¹Hört auf zu kämpfen und erkennt: »Ich allein bin Gott!
Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt.«

¹²Der HERR der himmlischen Heere ist mit uns.
Eine feste Burg ist der Gott Jakobs für uns. SELA!

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Die Schutz und Heilsmacht Gottes werden in Ps 46 beschrieben. Sie sind in der Stadt Jerusalem verortet. Der Psalm drückt eine Hoffnung auf und den Wunsch nach einem allumfassenden Frieden aus. Er soll durch eine totale Entwaffnung erfolgen (V.10). Als Schöpfer der Welt wird Gott hier als Chaostkämpfer um sein Eingreifen gebeten.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Es wird ein Leben inmitten von Konflikten und Kriegen beschrieben und mit Gottes Gegenwart in Verbindung gebracht. Zuflucht erfährt der Mensch nicht an einem bestimmten Ort, sondern bei Gott.

Martin Luther vertonte Psalm 46 1529 zu dem bis heute im Gesangbuch vorhandenen Lied „Ein Feste Burg ist unser Gott“ (EG 362). Von den Nationalsozialisten wurde es für ihre Zwecke eingesetzt und Gott als Krieger und Sieger deklariert. Bis heute besteht die Gefahr, ein gewaltsames Gottesbild für kriegsbejahende Zwecke zu missbrauchen.

3. Impulsfragen

- Wie wird Gott beschrieben?
- Wie ging es wohl damals in der Welt zu?
- Wie steht es heute mit der Not von Menschen? Welche Perspektive eröffnet ihnen der Psalm?
- Welche Rolle spielen wir als Menschen in dieser Welt?
- Tragen wir Verantwortung für unser Tun?

5. Wer glücklich ist (Die Seligpreisungen) (Mt 5,1-12)

¹ Als Jesus die Volksmenge sah, stieg er auf den Berg.
Er setzte sich und seine Jünger kamen zu ihm.

² Jesus begann zu reden und lehrte sie:

³ »Glücklich sind die, die wissen,
dass sie vor Gott arm sind.
Denn ihnen gehört das Himmelreich.

⁴ Glücklich sind die,
die an der Not der Welt leiden.

Denn sie werden getröstet werden.

⁵ Glücklich sind die, die von Herzen freundlich sind.
Denn sie werden die Erde als Erbe erhalten.

⁶ Glücklich sind die, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.
Denn sie werden satt werden.

⁷ Glücklich sind die, die barmherzig sind.
Denn sie werden barmherzig behandelt werden.

⁸ Glücklich sind die, die ein reines Herz haben.
Denn sie werden Gott sehen.

⁹ Glücklich sind die, die Frieden stiften.
Denn sie werden Kinder Gottes heißen.

¹⁰ Glücklich sind die, die verfolgt werden,
weil sie tun, was Gott will.

Denn ihnen gehört das Himmelreich.

¹¹ Glücklich seid ihr, wenn sie euch beschimpfen,
verfolgen und verleumden – weil ihr zu mir gehört.

¹² Freut euch und jubelt!

Denn euer Lohn im Himmel ist groß!

Genauso wie euch haben sie früher die Propheten verfolgt.«

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Die Seligpreisungen stehen am Anfang der Bergpredigt. Der Verfasser von Mt will mit ihnen Hoffnung wecken und Mut machen. Gegen die Anfechtungen und Bedrohungen des Lebens stellt er die Verheißung des Himmelreichs.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Es kommen zum einen Menschen in den Blick, die momentan in einer schweren Situation (Armut, Not, Hunger etc.) sind. Zum anderen stehen Menschen im Fokus, die aufrichtig leben (von Herzen freundlich, barmherzig, Frieden stiften). Beiden Gruppen wird das Himmelreich verheißen. Ähnlich wie bei den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) geht der verheißene Lohn über den eigentlichen Verdienst hinaus. Gottes Lohn ist immer und ausnahmslos Gnadenlohn.

3. Impulsfragen

- Sind die Seligpreisungen gerecht?
- Wie kann uns die Heilszusage im Hier und jetzt helfen?
- Hat sich an den genannten Personengruppen heute etwas verändert?
- Welche Personengruppen könnte man noch ergänzen?
- Welchen Einfluss können die Seligpreisungen auf unser tägliches Handeln haben?

6. Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

¹ Jesus fuhr fort:

»Das Himmelreich gleicht einem Grundbesitzer:

Er zog früh am Morgen los, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

² Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Lohn von einem Silberstück für den Tag. Dann schickte er sie in seinen Weinberg.

³ Um die dritte Stunde ging er wieder los.

Da sah er noch andere Männer, die ohne Arbeit waren und auf dem Marktplatz herumstanden.

⁴ Er sagte zu ihnen:

»Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen.

Ich werde euch angemessen dafür bezahlen.«

⁵ Die Männer gingen hin.

Später, um die sechste Stunde, und dann nochmal um die neunte Stunde machte der Mann noch einmal das Gleiche.

⁶ Als er um die elfte Stunde noch einmal losging, traf er wieder einige Männer, die dort herumstanden.

Er fragte sie:

»Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?«

⁷ Sie antworteten ihm:

»Weil uns niemand eingestellt hat!«

Da sagte er zu ihnen:

»Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen!«

⁸ Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter:

»Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus!

Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.«

⁹ Also kamen zuerst die Arbeiter, die um die elfte Stunde angefangen hatten. Sie erhielten ein Silberstück.

¹⁰ Zuletzt kamen die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten.

Sie dachten:

»Bestimmt werden wir mehr bekommen!«

Doch auch sie erhielten jeder ein Silberstück.

¹¹ Als sie ihren Lohn bekommen hatten, schimpften sie über den Grundbesitzer.

¹² Sie sagten:

»Die da, die als Letzte gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber du hast sie genauso behandelt wie uns. Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!«

¹³ Da sagte der Grundbesitzer zu einem von ihnen:

»Guter Mann, ich tue dir kein Unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf ein Silberstück als Lohn geeinigt?

¹⁴ Nimm also das, was dir zusteht, und geh! Ich will dem Letzten hier genauso viel geben wie dir.

¹⁵ Kann ich mit dem, was mir gehört, etwa nicht das machen, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so großzügig bin?«

¹⁶ So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.«

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Ein Silberstück reichte, um eine Familie einen Tag zu ernähren. Die Situation ist zunächst ganz alltäglich und nicht ungewöhnlich. Absolut unüblich ist es aber, eine Stunde vor Dunkelheit noch jemanden einzustellen.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Hintergrund der Geschichte ist die Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern, die Gruppierung derer, die es mit ihrem Glauben besonders ernst meinten. Sie müssen sich vorkommen wie die Arbeiter der ersten Stunde. Dass Jesus sich auf offensichtliche Sünder eingelassen hat, konnten sie nicht verstehen.

Stichworte zum Verstehen: Gottes Ökonomie bedeutet. Nicht jeder das, was er verdient, sondern jeder das, was er braucht.

3. Impulsfragen

- Warum stehen um fünf immer noch welche da?
- Warum stellt der Weinbergbesitzer noch kurz vor Schluss die Arbeitslosen an?
- Warum provoziert er die Arbeiter der ersten Stunde, indem er die letzten als erstes bezahlt?
- Was ist ein gerechter Lohn?
- Was machen wir heute mit denen, die am Abend noch ohne Job sind?

7. Jesus heilt einen Blinden (Mk 10,46-52)

⁴⁶ Dann kamen sie nach Jericho.
Als Jesus zusammen mit seinen Jüngern
und einer großen Volksmenge Jericho wieder verlassen wollte,
saß da am Straßenrand ein blinder Bettler.
Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus.

⁴⁷ Als er hörte,
dass Jesus von Nazaret da war,
fing er an, laut zu rufen:

›Jesus, du Sohn Davids!
Hab Erbarmen mit mir!‹

⁴⁸ Viele fuhren ihn an:

›Sei still! ‹
Aber der Blinde schrie noch viel lauter:

›Sohn Davids!
Hab Erbarmen mit mir!‹

⁴⁹ Da blieb Jesus stehen und sagte:

›Ruft ihn her.‹
Die Leute riefen den Blinden herbei
und sagten zu ihm:

›Du kannst Hoffnung haben,
steh auf, er ruft dich!‹

⁵⁰ Da warf der Blinde seinen Mantel ab,
sprang auf und kam zu Jesus.

⁵¹ Jesus fragte ihn:

›Was willst du?
Was soll ich für dich tun?‹

Der Blinde sagte zu ihm:
›Rabbuni, dass ich sehen kann!‹

⁵² Und Jesus sagte zu ihm:
›Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet.‹
Sofort konnte er sehen,
und er folgte Jesus auf seinem Weg.

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Bartimäus heißt übersetzt: „Sohn des Timäus“ oder „Sohn von Wert, von Ehre“. Als Blinder blieb ihm nichts anderes übrig, als von den Almosen anderer zu leben. Deshalb bettelte er dort, wo viele Menschen waren.

Sohn Davids ist ein messianischer Titel. Gemeint ist der Nachkomme Davids, der als König und Gesalbter (Messias) für Frieden und Gerechtigkeit sorgt. Rabbuni ist eine Steigerung der einfachen Anrede „Rabbi“ (Lehrer).

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Die Geschichte illustriert sehr eindrücklich, was wir heute unter dem Stichwort Selbstbestimmung diskutieren. Interessant ist die Beschreibung der Menschenmenge: Zunächst wirkt sie als Barriere.

Jesus macht davon einige zu „Inklusionsagenten“. Wesentlich ist das Vertrauen, das Bartimäus von Anfang an hatte. Dieses Vertrauen setzt bei ihm Kräfte frei und macht ihn mutig und selbstbewusst.

3. Impulsfragen

- War Bartimäus als Bettler integriert?
- Ist das mehr eine Heilungs- oder eine Glaubensgeschichte?
- Wie wichtig ist die körperliche Heilung?
- Warum ist es wichtig, dass Bartimäus selbst ausspricht, was sein größter Wunsch ist?
- Wie überwindet Jesus die Barrieren in den Köpfen der Menschen, wie geht das heute?
- Welche Bedeutung spielt Vertrauen bei uns heute, wie entsteht es?
- Wo ermöglicht der Glaube heute mehr Teilhabe?

8. Das Beispiel des barmherzigen Samariters (Lk 10,25-37)

²⁵ Da kam ein Schriftgelehrter und wollte Jesus auf die Probe stellen.
Er fragte ihn: »Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?«

²⁶ Jesus fragte zurück: »Was steht im Gesetz? Was liest du da?«

²⁷ Der Schriftgelehrte antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Willen.
Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.«

²⁸ Jesus sagte zu ihm: »Du hast richtig geantwortet.
Halte dich daran und du wirst leben.«

²⁹ Aber der Schriftgelehrte wollte seine Frage rechtfertigen.

Deshalb sagte er zu Jesus:

»Wer ist denn mein Mitmensch?«

³⁰ Jesus erwiderte:

»Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab.

Unterwegs wurde er von Räubern überfallen.

Die nahmen ihm alles weg, auch seine Kleider, und schlugen ihn zusammen.

Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

³¹ Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab.

Er sah den Verwundeten und ging vorbei.

³² Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam:

Er sah den Verwundeten und ging vorbei.

³³ Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin.

Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm.

³⁴ Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn.

³⁵ Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: »Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.«

³⁶ Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?«

³⁷ Der Schriftgelehrte antwortete:

»Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.«

Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«

1. Sacherklärungen und geschichtliche Informationen

Das Beispiel des barmherzigen Samariters ist eingebettet in ein Streitgespräch über das ewige Leben.

Der Schauplatz der Geschichte ist eine steile und enge Straße von Jerusalem nach Jericho. Sie war berüchtigt für ihre Gefährlichkeit. Es barg ein hohes Risiko, sie alleine entlang zu gehen.

Die Geschichte wählt als positive Figur eine Randgestalt, einen Verachteten. Samariter wurden in der jüdischen Gesellschaft gemieden.

Wenn der Priester einen Toten berührt, gilt er für sieben Tage als unrein und kann keinen Tempeldienst ausüben.

2. zentrale, inhaltliche Aspekte

Gott ist überall dort, wo Menschen leiden und wo Menschen mit Menschlichkeit etwas dagegen tun. Menschen- und Gottesliebe werden als eins gedacht. Das Beispiel des barmherzigen Samariters veranschaulicht eine Praxis der Barmherzigkeit.

3. Impulsfragen

- In welcher Rolle entdecken Sie sich wieder?
- Was zeichnet gelebte Diakonie in der Person des Samariters aus?
- Welche Rolle hat der Wirt?
- Was machen wir heute mit denen, die hilflos sind?
- Ewiges Leben und Nächstenliebe: Passt das zusammen?